

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 9

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht aus Korea

Von Oblt. v. Stoll, Presse-Offizier der Schweiz.
Koreakommissionen

Das Leben ist ein wenig gewöhnlich für die Schweizer in Korea. In Südkorea können sich die Delegationsmitglieder nur noch sehr beschränkt einer gewissen Freizügigkeit erfreuen. Im Norden sind die Verhältnisse gegen früher etwas besser geworden, können jetzt doch die Mitglieder der Neutralen Überwachungskommission ausgehend von Späteren, allerdings auch da in Begleitung von Militärpolizei, unternehmen. Während des Tages sind die Stunden ausfüllend mit Kontrollarbeit und Sitzungen. Recht einsam aber sind die langen Abende, wo auf den Kontrollposten draußen die Schweizer in ihren Häusern leben und im Lager in Panmunjon nicht viel mehr übrig bleibt als ein Film. Lesestoff im sogenannten Barzelt oder gegenseitiger Besuch in den verschiedenen Zelten. Bei dieser Einseitigkeit aber pflegen sich besondere Talente zu entwickeln. Jeder Schweizer geht irgend eine Freizeitbeschäftigung nach. Das Jassen hat schon längst seinen Reiz verloren und nur noch wenige Unentwegte finden sich am Abend zu Stumpen und Lüttchen zusammen. Auffallend viel Schach wird gespielt und am Freitag, wenn der Kurier von Tokio kommt, stürzt sich alles hinter die Zeitungen und Zeitschriften. Meistens aber liegt System in der Frei-

zeitbeschäftigung. Ein Delegationsmitglied z. B. legt mit viel Sorgfalt eine Käfersammlung an. Sein hauptsächlichster Jagdgrund befindet sich unter der leuchtenden Laterne, wo sich nichts Käfer zu Hunderten zusammenfinden. Ein Major zeichnet sorgfältig Käfer und Blumen und legt sich so eine schöne Sammlung an. Mehrere Mitglieder haben sich auf das Studium fernöstlicher Sprachen verlegt. In ihren Zelten sitzen sie jeweils über ihre japanischen oder koreanischen Sprachbücher gebeugt und versuchen sich in geduldigem Ueben die Schriftzeichen einzuprägen. Besonders interessant ist dieses Studium, wenn es mit einem Hausboy als Lehrer gemacht werden kann. Nichts macht so einen schulpfützenden und heulenden Boy stolzer, als wenn er einem Europäer seine schöne Sprache erklären kann. Nun ist die Sache aber ziemlich schwierig. Denn die Koreaner sprechen ein eigenartiges Englisch, das hauptsächlich aus einfachen Sachbeziehungen und ein paar kräftigen Ausdrücken der Soldatensprache besteht. Aber mit Zeichnungen, viel Gesten und noch mehr Eifer läßt sich ganz gut arbeiten. Die Koreaner selbst sind sehr sprachbegierig. Ein Hauptmann z. B. lernte seinen Hausboy leidend gut Englisch und Französisch. Wenn die Schweizer in ihrem Dörfer, einer kleinen Siedlung in der demilitarisierten Zone, ihre Sprachkenntnisse verwerten wollen, dann zeigt sich allerdings, daß noch viel fehlt, bis die Sprache nicht mehr holperig gesprochen

werden muß, aber nach einigen Monaten zeigen sich doch schon erstaunliche Fortschritte. Besonders viel Zeit nimmt das Photographieren. Jeder Korea-Schweizer hat sich auf diesem Gebiet zu einem wahren Spezialisten entwickelt. Es handelt sich nicht allein darum, wie wild zu knipsen, sondern die Photographien werden graphisch schon eingeteilt in Alben geklebt, mit Skizzen und Texten versehen, und zum Teil sind Alben entstanden, die künstlerischen und dokumentarischen Wert besitzen. Die Farbphotographie war den meisten Schweizern unbekannt. Aber in den langen Monaten ihres Aufenthaltes sind auf diesem Gebiete ausgezeichnete Bilder geschaffen worden. Besonders interessant ist der Austausch von Diapositiven und mancher Schweizer hat Korea mit einer ausgezeichneten farbigen Bildleuchte verlassen. Auf den Südkoreanern, besonders in Kusan, steht unsere Offiziere und Soldaten auch der sogenannte Hobbyshop zur Verfügung. Das ist eine Freizeitwerkstätte, wie wir sie auch in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges mitunter den Soldaten zur Verfügung stellen konnten. Großzügig, wie die Amerikaner nun einmal planen, kann man in einem solchen Hobbyshop praktisch alles machen. Eine Tischlerwerkstatt steht zur Verfügung, in einer Dunkelkammer kann man entwickeln und kopieren, der Flugzeugmodellbau ruft vielen Interessenten, Modellisenbahnen werden gebaut und zu-

dem kann man malen und modellieren. Unsere Delegationsmitglieder machen von dem Material reichlich Gebrauch. Im Norden beschränkt man sich eher auf Tischtennis, Volley- oder Handball, der mangels einer kompletten Mannschaft für den Koreanern zusammengespielt wird. Je nach Teambesetzung kann Tischtennis durch ererbten Turnieren führen, wobei besonders die Tschechen, Schweden und Schweizer hervorragen. In Hauptquartier in Panmunjon ist man nun darangehen, eine Art Volkshochschule aufzubauen. Kameraden, die über Sachkenntnisse verfügen, halten Vorträge in kleinen Studiengruppen. Es wird über Arithmetik, Schulfragen, Völkerkunde, Geschichte, Geographie, Elektrotechnik, Buchhaltung, Bankkunde und mehrere andere interessante Themen gelesen. Jeder sucht sich aus, was ihn persönlich am meisten interessiert, oder was er zu seiner Fortbildung für nötig findet. Anschließend an die Vorlesung findet immer eine Diskussion statt. Man will damit erreichen, daß die Leute auch bei minimaler Bewegungsfreiheit geistig regsam bleiben und nicht in eine Art asiatische Apathie verfallen. Gemeinsame Interessen und gemeinsame Probleme binden die Kameradschaft ausgerechnet. Nicht zuletzt darum herrscht bei den Korea-Schweizern eine gute Stimmung und selbst in ganz einsamen Stunden verbringt ein frohlicher Jauchzer einen Anfall von Heimweh. Schönste Freizeitbe-

schäftigung ist aber immer noch ein Brief von zu Hause, der gute Nachrichten bringt. **Verband aarg. Unteroffiziersvereine** Der Vorstand des Verbandes aarg. Unteroffiziersvereine tatte in Wohlen, dem Orte der in diesem Jahre stattfindenden Unteroffiziersstage, dessen Organisationskomitee durch seinen Präsidenten, Herrn Oberst M. Bruggisser, Wohlen, vertreten war. Nach Erledigung der internen Angelegenheiten besprach der Vorstand die vom Präsidenten des Wettübungsvereines, Herrn Oblt. Hegi Beat, Villmergen, im Auftrage des Organisationskomitees der kantonalen Unteroffiziersstage 1955, in Wohlen ausgearbeiteten Wettkampflegete. Dieselben werden der im Januar in Schöftland stattfindenden kantonalen Delegiertenversammlung zur Genehmigung unterbreitet. Herr Oberst Bruggisser begrüßte die Vertreter der aarg. Unteroffiziersvereine und hielt heute schon die Unteroffiziere aus allen Gauen unseres Kantons zu ihrem Wettkampftage in Wohlen herzlich willkommen. Fw. Frithmann, Aarau, Präsident des Kantonalverbandes, dankte Herrn Oberst Bruggisser für seinen Einsatz und dem Wolligen Organisationskomitee für seine bis jetzt schon geleistete Vorarbeit, der Sprechende freut sich, zum ersten Male in Wohlen diesen Wettkampf bestehen zu können und hofft auf ein gutes Gelingen.

Wir lesen Bücher: *Wie das Gesetz es befehlt*, Volksbuch über den Zweiten Weltkrieg, 540 Seiten, 150 Bilder und zahlreiche Karten, Ganzleinen, Verlag Welschmühl in Wels (Oesterreich). — *Den Gefallenen zur Ehre und den Lebenden zur Erinnerung* — ist das Leitmotiv dieses prächtig ausgestatteten und von einem kompetenten Autor — wir nennen Generalleutnant v. Rundstedt, Generaloberst v. Rendall, General, Dittmar, Generalmajor v. Rendall, General Westformale Buch vermittelt dem Leser einen ausgezeichneten und leichtfaßlich gestalteten Überblick über das ganze Kriegsgeschehen. Die Texte sind flüssig geschrieben und werden durch Bilder und Karten ausnehmend ergänzt. Schade, daß namentlich v. Rendall in seinen Ausführungen einseitig jede Schuld und jedes Vergehen den einzigen Alliierten zuschreibt und dabei überreichlich beladen ist. Wer es aber versteht, diese von einer unbelieblichen Geistesstellung sorgende Einstellung zu übersehen, wird dieses Buch zum Studium des Weltkrieges mit Gewinn zu Rate ziehen. Wir können deshalb das Buch trotz seiner Einschränkung zur Anschaffung empfehlen. H.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unserer Wehrwesens, die oft sehr untrüben sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Der Chef der Ausbildung zum Gewehrgriff

(Vel. 24/54, 3/54, 4/54, 5/54, 6/54, 7/54)

Zum Abschluß unserer Diskussion über den Gewehrgriff hat sich der Chef der Ausbildung, Herr Kommandant Corbat, bereit erklärt, auf fünf von uns gestellte Fragen in unserer Rubrik zu antworten. Dafür möchten wir ihm, herzlich danken. Wir wollen hoffen, daß seine klaren, eindeutigen Antworten alle maßgebenden Persönlichkeiten, die den Gewehrgriff immer noch falsch auslegen und anwenden, zu Besinnung und Umkehr zwingen, und daß der Kreis derjenigen, die am erzieherischen Wert des (richtig verstandenen und ausgeführten) Gewehrgriffs immer noch zweifeln, rasch zusammenschmelze.

Damit schließen wir die Diskussion um den Gewehrgriff. Wir danken nochmals allen, die sich daran beteiligt haben, und hoffen, daß sich auch in Zukunft recht viele zum Wort melden werden, denn auch Du hast das Wort! Fa.

Zum Thema Gewehrgriff

Frage 1: Was für einen Sinn hat der Gewehrgriff und welchen Zweck verfolgt man damit?

Antwort: Die geltenden Dienstvorschriften äußern sich hierüber wie folgt: a) Die Ausbildungsvorschrift der In-

besondere Zwecke der soldatischen Erziehung erreichen.

Diese besonderen Zwecke sind: Konzentrationsfähigkeit, Selbstbeherrschung und Genauigkeit. Es sind das diejenigen Dinge, welche für den Soldaten in besonderem Maße ins Gewicht fallen. Dieselben bedeuten eine ausgeprochene Willensprüfung. In der Prüfung des momentanen vorhandenen persönlichen Einsatzwillens und der Einsatz- und Konzentrationsfähigkeit liegt schließlich der Hauptzweck jeden Drills. Mehr und mehr hat denn auch der Drill den Sinn von Übung verloren zugunsten des Hauptzwecks der Prüfung und Forderung.

Das geht auch daraus hervor, daß bei der Beurteilung nicht mehr der Gewehrgriff als solcher, sondern vielmehr der dabei zum Ausdruck kommende Einsatzwille und der Grad der Konzentration im Vordergrund stehen.

Die Produktivität dieser Mittel steht außer jedem Zweifel. So wenig es angeht, daß der Landmann das Säen als unproduktiv und nur das Ernten als produktiv betrachtet, so wenig kann hier die Saat der Erziehung als unproduktiv bezeichnet werden. Gleichwertigen Ersatz für dieses Mittel gibt es deshalb nicht. Diese reine Arbeit am Menschen kann durch keine praktische Tätigkeit ersetzt werden. Es ist auch die einzige Möglichkeit, immer und überall, so notwendig, unter für alle gleichen Bedingungen zu wirken. Die praktische Gefechtsarbeit stellt auch zu stark auf die intellektuellen Fähigkeiten des einzelnen ab, als daß dort noch diese spezielle Willenskultivierung in den Vordergrund gestellt werden könnte.

Frage 2: Warum hat man den Takt-schritt abgelehnt, den Gewehrgriff aber beibehalten?

Antwort: Der Takt-schritt ist wie der

daher keine oder wenig besondere Zeit dafür verwendet werden muß.

Frage 2: Warum ist es angebracht, den Gewehrgriff in einer Armee mit einer anderen knappen Ausbildungszeit, wie der unseren, beizubehalten? Könnte er nicht durch etwas Gleichwertiges, zugleich produktivere Arbeit Darsellendes, ersetzt werden?

Antwort: Der Gewehrgriff ist ein Erziehungsmittel, das mithilfe, in kürzester Zeit zu erstaunlichen Erfolgen zu kommen (Urteile des Ausländers!). Wäre unsere Ausbildungszeit noch kürzer, so müßte nochtgedrungen der Drill eine noch größere Rolle spielen. Er schafft die Voraussetzungen zur produktiven praktischen Arbeit in allen Gebieten. Fehlen diese Voraussetzungen, dann wird die Arbeit rasch unproduktiv und von der kurzen Ausbildungszeit geht noch unverhältnismäßig viel nutzlos verloren.

Die Produktivität dieser Mittel steht außer jedem Zweifel. So wenig es angeht, daß der Landmann das Säen als unproduktiv und nur das Ernten als produktiv betrachtet, so wenig kann hier die Saat der Erziehung als unproduktiv bezeichnet werden.

Gleichwertigen Ersatz für dieses Mittel gibt es deshalb nicht. Diese reine Arbeit am Menschen kann durch keine praktische Tätigkeit ersetzt werden. Es ist auch die einzige Möglichkeit, immer und überall, so notwendig, unter für alle gleichen Bedingungen zu wirken. Die praktische Gefechtsarbeit stellt auch zu stark auf die intellektuellen Fähigkeiten des einzelnen ab, als daß dort noch diese spezielle Willenskultivierung in den Vordergrund gestellt werden könnte.

Frage 3: Warum hat man den Takt-schritt abgelehnt, den Gewehrgriff aber beibehalten?

Antwort: Der Takt-schritt ist wie der

Gewehrgriff eine vorzügliche Drillübung und damit ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel. Der Takt-schritt ist aber erheblich schwerer zu erlernen als der Gewehrgriff und bedarf daher wesentlich mehr Zeit zum Einüben. Angesichts der starken Verneuerung von Waffen und Geräten bei allen Truppen soll man sich genötigt, auf eine Drillübung zu verzichten. Man beschränke sich auf Achtungstellung und Gewehrgriff unter Verzicht auf den Takt-schritt, weil damit am meisten Ausbildungszeit für andere Ausbildungsgebiete gewonnen wurde. Dabei haben auch psychologische Erwägungen eine unnatürliche Gegend, die bei der relativ hohen menschlichen Stufe unserer Soldaten nur schlecht ertragen würde. Jede Armee muß sich derjenigen Formen des Drills bedienen, welche auf Grund der menschlichen Stufe nötig sind. Die Kriegserfahrung lehrt, daß auch die menschliche Verfassung verschiedenen Armeen denfalls gibt Drillformen von Fall zu Fall zu vermehren und zu erschweren.

Achtungstellung und Gewehrgriff sind diejenigen Drillformen, deren wir unbedingt bedürfen und mit denen wir anders als auch unter Verzicht auf den Takt-schritt auskommen.

Frage 4: Welches Mindestmaß an Zeit soll durchschnittlich zur Erfüllung der sicher hohen Anforderungen, die der Gewehrgriff an den einzelnen und auch an den Verband stellt, täglich, wöchentlich aufgewendet werden? a) in der Rekrutenzeit, b) in Wiederholungskursen.

Antwort: Der Zeitbedarf für die Erlernung des Gewehrgriffs kann weder für den einzelnen Mann, noch für die Abteilung festgelegt werden. Er richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Truppe. Die nachfolgenden Angaben sind daher lediglich als Durchschnittszahlen zu werten.

ten, die bei einer guten Truppe unterschritten, werden bei einer schlechteren überschritten werden.

a) In der Rekrutenzeit muß man für das Erlernen des Einzelgewehrgriffs von der dritten bis neunten Woche etwa mit zehn Minuten pro Mann und Tag rechnen. Von der zehnten Woche an kommt man in der Regel mit geringem Zeitaufwand aus, im Durchschnitt etwa mit 20 Minuten wöchentlich pro Mann. Für den Gewehrgriff im Verband wird man von der 6. Woche an durchschnittlich mit 10 bis 20 Minuten pro Tag rechnen.

b) Im Wiederholungskurs und Ergänzungskurs beschränkt sich der Gewehrgriff auf die Einzelprüfung bei Dienstbeginn mit einem durchschnittlichen Zeitbedarf von etwa 5 Minuten pro Mann. Der Abteilungsdrill richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Truppe und dürfte im Durchschnitt etwa 10 Minuten pro Tag beanspruchen.

Frage 5: Geht einer Truppe, die den Gewehrgriff nicht kennt, irgend etwas ab, das durch nichts ersetzt werden könnte, die dadurch vielleicht sogar als zweitrangig betrachtet werden müßte?

Antwort: Einer Truppe, welche den Gewehrgriff als Erziehungsmittel nicht nötig hätte, würde selbstverständlich nichts abgehen; sie wäre im Gegenteil erstarrig.

Für unsere Verhältnisse ist aber ohne Gewehrgriff als eigentlich einzigem höheren Anforderungen stellendem Drillmittel nicht auszukommen. Ein Anwendungsprinzip lautet: Der Drill (Gewehrgriff) wird dann angewandt, wenn die Truppe desselben nötig hat. Die Truppe hat den Drill (Gewehrgriff) dann nötig, wenn die soldatische Vorbereitung der Auffrischung bedarf oder wenn Gefahr besteht, daß die Truppe zur Zweitrangigkeit abgleitet.